

Laibacher Zeitung.



Nr. 177.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. N. 11, halbj. N. 5-60. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. N. 15, halbj. 7-50.

Samstag, 6. August.

Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1881.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juli d. J. zu genehmigen geruht, dass vom Jahre 1882 an sämtliche, dem gewerblichen Bildungswesen gewidmete Credite im Etat des Unterrichtsministeriums vereinigt und von diesem Ministerium unter Mitwirkung des Handelsministeriums verwaltet werden.

Conrad-Cybesfeld m. p. Pino m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juli d. J. dem Präsidenten der Polizeidirection in Wien, Wilhelm Ritter Marx von Marxberg, in Anerkennung seiner vielfährigen ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juli d. J. dem Hofrath und Polizeidirector in Triest, Karl Pichler-Ebelen von Deeben, in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juli d. J. die Zöglinge der k. k. Theresianischen Akademie Tibor Szirmai de Szirma und Richard Baron Ppfaltrern zu k. k. Edelknaben allergnädigst zu ernennen geruht.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht in Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 489 der Zeitschrift „Böse Zungen“ ddo. 30. Juli 1881 unter der Aufschrift „Wochenbilder“ enthaltenen Aufsatzes in der Stelle von „Eine andere Ehe“ bis „herbeigeführt worden ist“, und des ebenda unter der Aufschrift „Gurken sind auch Compost“ enthaltenen Aufsatzes in der Stelle von „Vor einem Bilde“ bis „Und Puffi wedelte“ das Vergehen nach § 516 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht in Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 44 der Zeitschrift „Die Zukunft“ ddo. 28. Juli 1881 unter der Aufschrift „Die Socialdemokratie“ enthaltenen Artikels in der Stelle von „Insbesondere die Socialdemokratie“ bis „sein Haupt erhebt“ das Vergehen nach § 302 St. G., ferner des ebenda enthaltenen Artikels mit der Aufschrift „Aus Parteitreiben“ in der Stelle von „Die väterliche Fürsorge“ bis „Freiheit aus in Oesterreich“ das Vergehen nach § 300 St. G., und des ebenda unter der Aufschrift „Eingekendet“ enthaltenen, mit „Norbert Boula“ gezeichneten Aufsatzes das Vergehen nach § 300 St. G. und nach Art. V des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 8 N. G. Bl. für 1863, begründe, und hat nach § 493

St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 6077 der Zeitschrift „Neue freie Presse“ ddo. 29. Juli 1881 enthaltenen ersten Artikels mit der Aufschrift „Wien, 28. Juli“ in der Stelle von „Sie versichern das so eifrig“ bis „— seines Vaterlandes ist“ das Vergehen nach § 302 St. G., und in der Stelle von „Angesichts dieses unerhörten Widerspruchs“ bis „— den Satz zu vollenden“ das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Triest hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 16. Juli 1881, Z. 5303, die Weiterverbreitung des in der Buchdruckeri von V. Pasquali in Rom gedruckten Rundschreibens „Archivio storico per Trieste, l'Istria ed il Trentino“ vom 25. Mai 1881 nach § 65 a St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazer Btg.“ meldet, den durch Hagelschlag betroffenen Gemeinde-Angehörigen in Kostreinitz im Bezirke Pottau 300 fl. zu spenden geruht.

Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie hat, wie die „Agrarische Zeitung“ meldet, das Protectorat über die vom Frauen-Wohltätigkeitsvereine in Esseg gegründete Kleinkinder-Bewahranstalt übernommen.

Reise Sr. Majestät des Kaisers.

Se. Majestät der Kaiser langte am 3. d. M. nach 11 Uhr in der Villa Swoboda an. Dasselbst erwarteten Allerhöchstdenselben bereits Ihre k. und k. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin. Der Monarch begrüßte dieselben auf das herzlichste und bot der durchlauchtigsten Kronprinzessin den Arm. Nach dem Dejeuner besuchte Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des durchlauchtigsten Kronprinzen den Park von Hellbrunn, promenierte dasselbst in den öffentlichen Anlagen eine Viertelstunde und kehrte dann in die Villa zurück. Dasselbst war mittlerweile Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Victor zur Begrüßung eingetroffen. Das Diner wurde um 3 Uhr eingenommen. Nach dem Diner beehrte der Monarch den Statthalter Grafen Thun in dessen Schlosse Kreuzhof mit einem viertelstündigen Besuche, fuhr sodann in die Villa Swoboda zurück und von da mit Ihren k. und k. Hoheiten dem durchlauchtigsten Kronprinzen und dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Ludwig Victor nach Schlosse Klesheim, woselbst Thee genommen wurde.

Am 4. d. M. früh verließen Se. Majestät der Kaiser zur festgesetzten Stunde Salzburg, um sich über Lend nach Gastein zu begeben. Alle Stationen der Giselabahn von Salzburg bis Lend waren festlich

decoriert, und der Monarch wurde dasselbst von der massenhaft herbeigeströmten Landbevölkerung mit stürmischem Jubel begrüßt. In Lend fand eine kurze Vorstellung der zur ehrfurchtsvollen Begrüßung Sr. Majestät erschienenen Repräsentanten der Gemeinde statt. Hierauf verfügte sich Se. Majestät der Kaiser sammt Suite und dem Statthalter Grafen Thun sowie dem Landeshauptmanne Grafen Chorinsky, welche den Monarchen auf der gegenwärtigen Reise bis zur Landesgrenze begleiten, zu den bereitstehenden Wagen, um die Fahrt nach Gastein anzutreten. Unterwegs in den Ortschaften Brandstatt, Harbach-Dorf-Gastein, Harbach-Hof-Gastein und Wildbad-Gastein fand ein festlicher Empfang seitens der Landbevölkerung statt. Mit Wappenschildern und mit Fahnen in österreichischen, deutschen und belgischen Landesfarben geschmückte Triumphporten waren errichtet worden, bei denen der Monarch von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt wurde. An der ersten der beiden Triumphporten nächst der Villa Meran erwarteten Damen aus den distinguiertesten Kreisen unter Führung der Gräfin Meran und der Prinzessin Reuß sowie die Schuljugend die Ankunft des geliebten Herrschers. Der eigentliche Empfang, der übrigens keinen officiellen Charakter hat, findet vor dem „Hotel Straubinger“ statt, woselbst für Se. Majestät der Kaiser sämtliche Zimmer des ersten Stockwerkes bereitgehalten werden. Zur heutigen Hofafel sind unter anderen der Statthalter Graf Thun, der Landeshauptmann Graf Chorinsky, Freiherr von Koller, Minister von Szlavý, Fürst Rohan und Fürst Johann Adolf Schwarzenberg eingeladen. Abends soll eine große Illumination stattfinden.

Schon von der ersten Morgenstunde ab harrten die Bewohner Gasteins des interessanten Momentes der Begegnung der beiden Monarchen von Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Um 10 Uhr zog die festlich gekleidete Schuljugend mit schwarzen Fahnen, geleitet vom Lehrkörper, zur äußeren Triumphpforte, um dasselbst Aufstellung zu nehmen. Die Gurgäste occupierten von 10 Uhr ab den Hauptplatz, die Terrasse und alle Promenadewege, welche Ausblicke auf das „Hotel Straubinger“ gestatten, die Damen in gewählter Promenade-Toilette, die Herren größtentheils im Festkleide. Der Eingang in das Hotel ist in einen kleinen Blumengarten umgewandelt. Gegen 11 Uhr verfügte sich die Elite der hier weilenden Damenwelt unter Führung der Gräfin Meran zur Triumphpforte am Eingange ins Städtchen, um Sr. Majestät dem Kaiser durch Ueberreichung eines prachtvollen Bouquets namens der Damenwelt Gasteins zu huldigen. Se. Maj. der Kaiser traf um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags unter den Klängen der Volkshymne, dem Geläute aller Glocken und unter donnernden Hoch- und Eljen-Rufen hier ein. Der Kaiser, welcher die Uniform Allerhöchstseines

Heuiletton.

Die geopferte Hand.

Pariser Polizeieroman von F. du Boisgobey.
(50. Fortsetzung.)

„Herr Borisoff hat keineswegs die Absicht, sich Ihr Geld anzueignen, das wissen Sie wohl. Aber er fürchtet, Sie wären imstande, einen schlechten Gebrauch davon zu machen und beauftragte mich, es vorläufig in Verwahrung zu nehmen. Besonders auch einige Briefe, die Ihnen doch unnütz sind, weil Sie sich nicht in Freiheit befinden. Besonders einer interessierte den Obersten, der Brief, in welchem ein unbekannter Freund Ihnen fünfzigtausend Francs zuschickt, unter dem Vorwande, das Geld sei ihm seiner Zeit von Ihrem Vater geliehen worden.“

Robert erbleichte. Der Schlag war hart und er fühlte seine ganze Tragweite.

Die Banknoten bedauerte er nicht. Am Tage vorher war ihm sogar der Gedanke gekommen, ob er nicht besser thäte, sie ins Feuer zu werfen, um einen Beweis zu vernichten, der gegen ihn zu zeugen imstande war. Aber er konnte sich doch nicht dazu entschließen, da es ihm widerstrebte, wie ein Dieb zu handeln, der verfolgt wird und, um sich zu befreien, das Geld auf die Straße wirft, welches er hinter den Fensterscheiben eines Wechslers gestohlen hat.

Aber dieser Brief enthielt seine Rechtfertigung. Er bezeugte, dass ihm diese Summe von einem Schuldner seines Vaters zugesandt worden war.

Und nun hieng es von dem Obersten ab, das einzige Beweisstück, welches Robert für seine Unschuld beibringen konnte, zu vernichten.

„So hat also,“ sagte er zornig, „Ihr Herr Ihnen den Auftrag gegeben, ihm diese Briefstasche zu bringen und Sie haben meinen Schlaf benützt, um mich zu bestehlen. Ich hätte darauf gefasst sein können und werde mich nicht so weit erniedrigen, um Sie anzuklagen, denn Sie sind nur ein Diener; aber Ihren Herrn möchte ich so bald wie möglich sehen, um ihm zu sagen, was ich von dieser neuen Niederträchtigkeit halte.“

„Sie werden ihn heute nicht sehen,“ erwiderte der Intendant kalt. „Er trug mir auf, zu Ihrer Verfügung zu sein. Sagen Sie meinem Herrn, was er zu wissen wünscht und die Thüren dieses Hauses öffnen sich für Sie augenblicklich.“

Robert verabschiedete den Intendanten mit einem Kopfnicken, ohne zu antworten.

„Ja, ich werde dieses Haus verlassen,“ dachte er, während Briare sich zurückzog, „aber nicht auf die schimpflichen Bedingungen hin, die dieser elende Borisoff mir stellt.“

5. Capitel.

Die Pforten der verschiedenen Theater hatten sich, trotz des heftigen Schneestäubers, an jenem Abend für die müthigen Zuschauer geöffnet, welche sich durch die heftige Kälte nicht in ihrer Kaminede zurückhalten ließen.

Aber diese Unerfrorenen waren nicht zahlreich. Obgleich Maxime Dorgères nicht zu der Kategorie von Menschen gehörte, welche gegen Kälte und Hitze unempfindlich sind, war er doch gegen 9 Uhr ins Variété-Theater eingetreten.

Nach seinem Ausflug im Boulogner Gehölz hatte er nichts Eiligeres zu thun gehabt, als sich so rasch als möglich nach Hause fahren zu lassen und war, halb erstarrt vor Kälte, nach einer Fahrt von fünfzig Minuten, endlich angekommen.

Dann hatte er geraume Zeit gebraucht, um sich wieder zu erwärmen, so dass es 5 Uhr schlug, ehe er daran dachte, sich zum Ausgehen anzukleiden.

Erst der Schlag einer Penüle rief ihm ins Gedächtnis zurück, dass er sich ja vorgenommen habe, Jules Vigory aufzusuchen.

Er dachte jedoch nicht daran, ihm etwas von Adinens Fahrt zu sagen. Dieses Geheimnis war nicht das feine und er liebte seine Cousine, wie seinen Freund, zu sehr, um beide durch eine Indiscretion betrüben zu wollen.

Sein Abenteuer in Bezug auf die Gräfin Yalta dagegen, hatte er keinen Grund, zu verschweigen.

preussischen Infanterieregiments und das Band des schwarzen Adler-Ordens trug, begrüßte den Bürgermeister, dann den Fürsten Schwarzenberg, den Prinzen Rohan, den Reichs-Finanzminister von Szlavy, die Bischöfe Firsih und Haß und viele andere der Allerhöchsten Ankunft harrende Persönlichkeiten. Mittlerweile stieg Se. Majestät der Kaiser Wilhelm in österreichischer Oberstenuniform, mit dem Großkreuze des St.-Stefans-Ordens decoriert, die Stufen vom Badeschlosse herab. Kaiser Franz Josef eilte dem deutschen Kaiser über den Platz entgegen, die Monarchen umarmten und küßten sich aufs herzlichste und giengen dann Arm in Arm unter lebhaftem Gespräche zum Badeschlosse hinauf. Nach drei Viertelstunden lehrte Se. Majestät Kaiser Franz Josef ins „Hotel Straubinger“ zurück, wo Allerhöchstselbe von den Damen huldvollst Blumenbouquets entgegennahm. Der Ort ist festlich und prachtvoll geziert.

Die „Wiener Abendpost“ vom 4. d. M. schreibt: Während wir diese Zeilen schreiben, weilt Se. Majestät der Kaiser zu Besuch bei Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm von Deutschland in Gastein. Mit aufrichtiger Freude begleiten die Völker die neuerliche herzliche Begegnung ihrer geliebten Herrscher, deren wie seit einer Reihe von Jahren sich auch heuer erneuerndes Zusammentreffen abermals Zeugnis von dem unwandelbaren Freundschaftsbande gibt, welches die beiden Souveräne und die unter ihrem Scepter stehenden Staaten mit einander verknüpft. In allen Gauen Oesterreich-Ungarns erblickt man in der Wiederholung dieser Zusammenkünfte eine neue Bekräftigung des segensreichen Bundes und ein Unterpfand für dessen, beiden Staaten zum Heile gereichenden, für alle Zukunft ungetrübten Fortbestand.

Die Organisation der Oberleitung des gewerblichen Bildungswesens.

Seit einem Jahrzehnt haben, Dank der landesväterlichen Fürsorge Sr. Majestät des Kaisers, die gewerblichen Bildungsanstalten einen solchen Aufschwung genommen und sich zu einem so bedeutenden Verwaltungsobjecte gestaltet, daß es im Interesse einer weiteren gedeihlichen Entwicklung nunmehr unabweisbar erschien, alle diese zwar vielfach abgestuften, aber einander innerlich verwandten Institutionen unter einheitliche Oberleitung zu bringen. Die Lösung dieser Aufgabe konnte nur insofern verwaltungstechnische Probleme darbieten, als es sich darum handelte, die einfachsten Formen für ein Zusammenwirken zweier Ressorts zu wählen, welche beide in gleicher Weise an den bezüglichlichen Fragen interessiert erscheinen.

Es sind dies die Ministerien für Handel und Gewerbe und für Cultus und Unterricht. Wenn es dem ersteren obliegt, darüber zu wachen, daß für die Förderung der Industrie, so weit solche auf dem Wege der Schule stattfinden kann, die nothwendigen Maßnahmen getroffen werden, so ist es die Pflicht des letzteren, durch besondere Institutionen des öffentlichen Unterrichtes für die geistige Hebung und die berufliche Tüchtigkeit der gewerblichen Klassen zu sorgen und die mannigfachen Beziehungen zu pflegen, welche diesen speciellen Unterrichtszweig mit dem übrigen Bildungswesen enge verknüpfen. Es erscheint sonach Sache des Handelsministeriums, auf die Wahl geeigneter Orte und auf die Feststellung der prakti-

schon Endziele für die gewerblichen Bildungsanstalten in Gemäßheit der industriellen Bedürfnisse Einfluss zu nehmen, sowie dem Unterrichtsministerium die Aufgabe erwachsen muß, die Einzelheiten der Schuladministration im Geiste richtiger Didaktik und Pädagogik zu besorgen.

Diesen Gesichtspunkten entsprechend, sind die Wirkungskreise beider Ministerien bereits durch die Allerhöchsten Entschlüsse Sr. Majestät vom 23. März und 1. August 1848 und vom 2. März 1867, ferner vom 10. April 1861 abgegrenzt, indem durch dieselben dem Unterrichtsministerium die Leitung und Ueberwachung des gesammten Unterrichtswesens und dem Handelsministerium die Mitwirkung bei Errichtung und Regulierung von Industrieschulen übertragen wurde.

Hiedurch erscheint die Form des Zusammenwirkens gegeben. Bei Berathung der Maßnahmen, welche die Regierung bezüglich der Errichtung und Regulierung gewerblicher Bildungsanstalten trifft, hat das Handelsministerium seinen Einfluss geltend zu machen, während die administrative Durchführung der Beschlüsse in den Pflichtkreis des Unterrichtsministeriums fällt.

In der Oberleitung dieses Verwaltungsbereiches muß sonach zwischen consultativen und executiven Functionen unterschieden und kann eine Einheit nur dadurch hergestellt werden, daß die ersteren durch beide Ressorts gemeinsam, die letzteren durch das Unterrichtsministerium ausgeübt werden. Demgemäß erkannte die Regierung die Nothwendigkeit, für Angelegenheiten des gewerblichen Unterrichtes durch beide Ministerien gemeinsam ein fachliches Berathungsorgan einzusetzen, dessen Beschlüsse sodann durch das Unterrichtsministerium ausgeführt werden.

Daher wird nach dieser Auffassung der Regierung zwar der Verwaltungsaufwand für diesen Schulzweig in den Etat des Unterrichtsministeriums — als des Executivorganes — einzustellen sein; bezüglich der Verwendung der Credite auf Errichtung und Regulierung gewerblicher Schulen hat jedoch das Handelsministerium in einer besonderen Fachcommission ressortmäßig mitzuwirken.

Eine derartige Organisation der Centralleitung bewegt sich streng auf der Basis der bereits erwähnten Allerhöchsten Entschlüsse über den Wirkungskreis beider Ministerien, und die Regierung mußte sich verpflichtet halten, die Organisation nunmehr auf diese Basis zurückzuführen, über welche die Verhältnisse während des abgelaufenen Decenniums allmählich hinausgewachsen waren.

Als nämlich in den ersten siebenziger Jahren eine umfassendere Thätigkeit auf dem Gebiete des gewerblichen Unterrichtes sich als nothwendig herausgestellt hatte, war anfangs die Absicht der Regierung nicht direct auf Einrichtung und Verwaltung von neu zu creirenden Staatsanstalten gerichtet, sondern es war vielmehr nur die Gewährung von Subventionsbeträgen, welche die Selbstthätigkeit der localen Factoren hätten beleben sollen, in Aussicht genommen. Daher wurde zwischen dem Handels- und dem Unterrichtsministerium ein Uebereinkommen über die Gesichtspunkte getroffen, nach welchen beide sich in die Subventionierung der Lehranstalten theilen würden, damit nicht einer und derselben Schule von beiden Seiten Unterstützungen zukämen. Schon die Erfahrung

weniger Jahre ergab jedoch, daß durch eine lediglich subventionierende Wirksamkeit die Schaffung eines den Bedürfnissen entsprechenden gewerblichen Bildungswesens nicht erzielbar sei, und der Staat sah sich gezwungen, die organisatorische Aufgabe in allen Details mehr und mehr selbst in die Hand zu nehmen. Auf diese Weise bildete sich allmählich in jedem der beiden Ministerien ein neuer Agendencreis und eine unmittelbare Executive aus.

Im Jahre 1876 war diese Entwicklung so weit gediehen, daß bereits Berathungen zwischen den Ministerien über die Frage einer Fortdauer dieser doppelten Executive nothwendig schienen; jedoch wurde damals beschloffen, vorläufig und bis zur Erlangung weiterer Erfahrungen von einer definitiven Aenderung noch Umgang zu nehmen. Seither hat es sich aber immer deutlicher erwiesen, wie sehr das Interesse dieses Unterrichtszweiges eine einheitliche Verwaltung erheischt und wie richtig in jenen Allerhöchsten Entschlüssen für die Wirkungskreise beider Ressorts die Grenzen gezogen sind.

Es mußte sich daher gegenwärtig empfehlen, diese Verwaltungsverhältnisse wieder im Geiste jener Allerhöchsten Resolutionen zu ordnen, und zwar in der Art, daß von dem mit der Executive betrauten Unterrichtsministerium eine Centralcommission als Fachorgan bestellt und dem Handelsministerium ein bestimmt geregelter Einfluss in diesem Berathungskörper und auf denselben gesichert wurde. Dies wurde dadurch zu erzielen gesucht, daß die den gewerblichen oder commerziellen Kreisen zu entnehmenden Mitglieder der Commission zur Hälfte vom Handelsminister vorgeschlagen und daß überhaupt alle Mitglieder vom Unterrichtsminister im Einvernehmen mit dem Handelsminister berufen werden. Um aber dem letzteren Ressort die volle Gewähr zu bieten, daß keine das gewerbliche Bildungswesen betreffende Maßregel zur Ausführung gelangen kann, die etwa mit den praktischen Bedürfnissen der Industrie in Widerspruch steht, soll überdies ein specieller Delegirter des Handelsministeriums an den Berathungen theilnehmen und demselben das Recht eingeräumt sein, gegen ihm bedenklich scheinende Majoritätsbeschlüsse der Commission Verwahrungen zu Protokoll zu geben, welchen für die administrative Durchführung der betreffenden Beschlüsse aufschiebende Wirkung zukommt.

Außer diesem Zusammenwirken beider Ministerien in einem Consultativorgane empfiehlt es sich ferner, auch sonst im inneren Dienste dem Handelsministerium eine Einflussnahme auf die Entwicklung des gewerblichen Bildungswesens zu gewährleisten.

Dies glaubt die Regierung dadurch in ausreichendem Maße zu erzielen, wenn die Inspectoren der gewerblichen Lehranstalten stets im Einvernehmen der beiden Ministerien ernannt werden und wenn außerdem dem Handelsminister das Recht vorbehalten bleibt, sich jederzeit durch Entsendung eines besonderen Ministerialcommissärs an gewerbliche Schulen, Versuchsstationen u. unmittelbare Kenntnis von dem Zustande der betreffenden Institute zu verschaffen. In der Natur einer solchen Mission, die ja die Wirksamkeit der ständigen Inspectionsorgane nicht beirren soll, ist es gelegen, daß der Ministerialcommissär bei der Besichtigung der Anstalten eine lediglich beobachtende Haltung einzunehmen und in keiner Art durch directe Weisungen oder Bemängelungen in die Action der betreffenden Fachlehranstalten einzugreifen hat; vielmehr denkt das Handelsministerium, erst auf Grund der Berichte des Commissärs dem Unterrichtsministerium seine Ansichten und Wünsche auszusprechen.

Selbstverständlich werden außer dieser für die Verwaltung des gewerblichen Unterrichtes im besonderen festgestellten Art gemeinsamer Thätigkeit auch alle jene Formen des dienstlichen Verkehrs Anwendung finden, deren sich im allgemeinen die Administration innerhalb ihres gesetzlichen Wirkungskreises zu bedienen pflegt; und in solcher Weise wird es der Regierung ermöglicht sein, eine Gesammt-Organisation des gewerblichen Bildungswesens zu schaffen, die einerseits auf klarer Erkenntnis der industriellen Zwecke beruht und andererseits diese Zwecke durch die Wahl richtiger pädagogischer Mittel erreicht.

Zur Lage.

Die „Deutsche Zeitung“, welche sich sonst mit Vorliebe als Dolmetsch der industriellen und gewerblichen Kreise zu gerieren pflegt, bemüht sich heute im Schweiße ihres Angesichtes, die Abgeordneten der Linken davon zu überzeugen, daß sie in der bevorstehenden Reichsraths-session nichts Dringenderes zu thun hätten, als der von der Regierung geplanten wirtschaftlichen Action Schwierigkeiten in den Weg zu legen. „Die deutsch-liberale Partei darf nicht zugeben — so schreibt das Blatt — daß das Schlagwort der wirtschaftlichen Reform als spanische Wand benützt werde, hinter welcher die Reaction ihren Aufmarsch vollzieht.“ Wir wollen — sagt die „Wiener Abendpost“ — diesen charakteristischen Ausspruch einstweilen registrieren; es wird wohl die Zeit kommen, wo wir ihn der „Deutschen Zeitung“, die, wenn es ihr in

Unglücklicherweise war das Bureau seines Onkels geschlossen, als Maxime in die Straße de Surens kam. Vigory war zum Essen gegangen. Diese Auskunft gab wenigstens der Kammerdiener Josef, welcher sich zufällig in der Portierloge befand, und noch hinzufügte, sein Herr gehe diesen Abend mit Fräulein Adine auf den Ball. Das war eine gute Nachricht. Wenn Adine zum Balle gieng, war sie gestört und man konnte hoffen, daß sie Robert de Carnot mit der Zeit vergessen werde.

Maxime gab seinen Zweck jedoch nicht auf. Er gieng, um Vigory in einem kleinen Restaurant aufzusuchen, wo derselbe gewöhnlich seine Mahlzeit einnahm. Man hatte ihn aber nicht gesehen. Der Portier in der Straße d'Aguesseau, in welchem der junge Raffiner wohnte, gab an, Vigory sei nach Hause gekommen, um sich auszukleiden, da er in der Stadt speisen und später auf den Ball gehen wolle. Aber er sei schon wieder fortgegangen.

Diese Auskunft vermehrte noch das Vergnügen Maximes. Das gieng ja prächtig. Gewiss war Vigory bei seinem Principal zum Diner eingeladen, und wenn er auf den Ball gieng, so war es sicher mit Adine.

„Ah!“ sagte Maxime vergnügt zu sich selbst, „meine kleine Cousine ist ja rascher wieder hergestellt, als ich glaubte. Ich habe ein gutes Werk gethan und das Recht wohl verdient, mich heute abends ein wenig zu amüsieren.“

Er gieng also ins Theater.

Daselbe war ziemlich leer und er konnte daher leicht zu einem Plaze im ersten Range gelangen. Es begann gerade der erste Zwischenact.

Maxime hatte also volle Müße, seine Musterung anzustellen und wunderte sich nicht darüber, kein bekanntes Gesicht zu erblicken.

Auf den Gallerien und in den Logen sogar sah er nur Frauen in gewöhnlicher Toilette. Es war niemand da, mit dem er reden konnte, und Maxime fragte sich, ob er wohl bis zum Schlusse aushalten solle, als sein Blick plötzlich auf einige Damen fiel, welche so laut lachten, daß man sie weithin hören konnte.

„Man sollte meinen, das sei das Lachen der kleinen Delphine,“ dachte Maxime.

Und als er näher hinsah, erkannte er wirklich die Blondine, welche er seit dem Abend im Stating nicht mehr gesehen hatte.

Sie war mit ihren Freundinnen, der brünetten Cora und Bertha Berrier, hierhergekommen, und letztere machte, als sie Maxime erblickte, eine nicht mißzuverstehende Bewegung. Sie rief ihn durch kleine Zeichen mit dem Kopfe und die beiden anderen unterstützten diese Telegraphie auf das lebhafteste.

Noch am Tage vorher hätte Maxime eine solche Gelegenheit, um sich einen langweiligen Abend zu verkürzen, sicher nicht verschmäht, aber er war seit einigen Stunden bekehrt. Er that, als ob er ihre Zeichen und Geberden nicht verstünde.

Er saß dem Orchester zur Linken, und die Damen befanden sich in einer Prosceniumsloge auf der rechten Seite.

Die beiden anderen Logen, welche ihm ganz nahe waren, sah er nur von der Seite, und es war schwer zu bestimmen, ob sie leer waren.

(Fortsetzung folgt.)

den Kram paßt, auf die wirtschaftliche Thätigkeit besondern Nachdruck zu legen pflegt, ins Gedächtnis zurückrufen werden. Wenn sie ferner pathetisch ausruft: „der Bauer, der kleine Gewerksmann, der Arbeiter möge auftreten, der sagen könnte, er beginne die Segnungen und Wohlthaten der jetzigen Aera bereits in seiner Tasche zu fühlen“, so antworten wir, nicht einer, sondern tausende von Bauern könnten auftreten, welche die Wohlthaten der Grundsteuer-Ermäßigung, des neuen Wuchergesetzes und der Gebührenerleichterungen bei der Convertirung von Hypothekenschulden „in ihrer Tasche“ fühlen, ebenso wie tausende von kleinen Gewerksleuten an den Segnungen des erleichterten Credits, der durch die letzten Gesetze, betreffend die Credit- und Vorschussklassen, wesentlich gefördert wurde, participieren.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bringt ein Telegramm aus Bad-Gastein, worin es heißt, Reichsfinanzminister v. Szlavy habe ersucht, zu constatieren, daß seine Anwesenheit jeder politischen Bedeutung entbehre. Er weile seit acht Tagen lediglich zum Curgebrauche in Gastein. Damit fallen nun abermals die schönsten und scharfsinnigsten Combinationen in Nichts zusammen, welche auf die zufällige Anwesenheit des Herrn Reichsfinanzministers in Gastein seitens einiger Organe der Linken gebaut worden waren. Man sei, hatte u. a. das „Neue Wiener Tagblatt“ versichert, in Pest geneigt, dem Umstande, daß Herr v. Szlavy bei der Kaiserbegegnung in Gastein anwesend sein werde, große Wichtigkeit beizumessen; hierbei unterließ das genannte Blatt nicht, auf den angeblichen „großen Unterschied“ hinzuweisen, welcher zwischen den Ueberzeugungen des Herrn v. Szlavy und des Grafen Taaffe bezüglich des Zusammenhanges der inneren und äußeren Politik herrschen soll. Welches Operationsfeld wird nunmehr nach diesem Dementi die Phantasie des „Tagblatt“ sich für ihre Combinationen erwählen?

Aus London,

3. August, wird gemeldet: In der Unterhaus-Sitzung erwiderte auf eine Anfrage Tylers Gladstone, die Convention mit den Boers sei noch nicht unterzeichnet, aber die Führer der Boers seien zur Unterzeichnung unterwegs. Labouchere theilt mit, daß, als er vor wenigen Minuten sich im Vorsaale befand, Bradlaugh in den Saal trat, von den Beamten zurückgewiesen und gewaltsam aus dem Parlamentsgebäude entfernt wurde. Er beantragt daher eine Motion, welche ausspricht, daß die den Hausbeamten erteilten Vollmachten überschritten wurden und dieselben die Privilegien der Abgeordneten verletzt haben. Der Sprecher erklärte, daß die Beamten nach seinen Anordnungen gehandelt haben. Gladstone bedauert zwar den Beschluß des Hauses, welcher es Bradlaugh verweigert, seinen Sitz einzunehmen, billigt aber das Verfahren des Sprechers, daher er gegen Laboucheres Antrag ist. Northcote billigt ebenfalls das Verfahren des Sprechers.

Mehrere Redner erklären, obwohl sie des Sprechers Verhalten billigen, doch nicht gegen die Resolution stimmen zu können, weil sie nicht indirect das Verhalten des Hauses billigen wollen. Holland beantragt, es möge die Resolution Laboucheres durch eine solche ersetzt werden, welche das Verhalten des Sprechers und der Beamten billigt. Gladstone und Northcote stimmen dem Amendement zu, worauf die Motion Laboucheres mit 191 gegen 7 Stimmen abgelehnt wird. Viele Radicale enthielten sich der Abstimmung und verließen das Haus. Das Amendement Hollands wurde ohne Abstimmung angenommen.

Die Zugänge zum Parlamentsgebäude sind bewacht, und wird nur Berufenen der Eintritt gestattet. Die Gitterthore des Platzes vor dem Parlamentsgebäude sind geschlossen. Außerhalb derselben stehen starke Volkshaufen, welche Bradlaugh bei seiner Ankunft und bei seinem Fortgehen lebhaft acclamierten.

Reuters Office meldet aus Prätoria in Transvaal vom 2. d. M.: Die Convention mit den Boers ist noch nicht unterzeichnet, auch die Ratification durch die englische Regierung noch nicht erfolgt. Heute fand eine Versammlung von Führern der Eingebornen statt, an welcher die Mitglieder der kön. Commission und Vertreter der Boers theilnahmen. Der britische Commissär legte die Absichten der Regierung bezüglich des Transvaal dar. Mehrere Eingeborne erklärten, das Transvaal gehöre keineswegs den Boers, sie würden sich der Regierung der Boers nicht unterwerfen und sich derselben nöthigenfalls widersetzen.

Tagesneuigkeiten.

(Brand einer Artillerie-Kaserne.) Eine große Feuersbrunst hat Montag nachmittags in Lugos stattgefunden. Die dortige Artillerie-Kaserne gerieth nämlich um die erwähnte Zeit, während beinahe die ganze Artillerie sich in Temesvar bei den Schießübungen befand, aus bisher unaufgeklärter Ursache in Brand und fiel trotz energischer Löscharbeiten den Flammen zum Opfer; bloß die Stallungen derselben konnten gerettet werden.

(Brand der Temesvarer Spiritus-Raffinerie.) Eine Feuersbrunst, wie sie Temesvar seit Menschengedenken nicht gesehen und gegen welche der Theaterbrand vor zwei Jahren als eine Dappalie betrachtet werden konnte, kam Dienstag nachts gegen 11 Uhr daselbst zum Ausbruch und äscherte eines der blühensten und großartigsten Industrie-Etablissements vollständig ein. Die Josefstädter Spiritusbrennerei, Raffinerie und Dampfmühle ist durch die gefährigen Flammen dem Boden gleichgemacht und außer dem unverfehrt gebliebenen Wohnungsgebäude ragen nur einige wenige geschwärzte Fragmente dieses kolossalen Etablissements in die noch immer von Rauch und Funken durchzogene Luft. Gegen 11 Uhr nachts kam das Feuer auf unaufgeklärte Weise in der Binderei zum Ausbruch und theilte sich alsbald den Stallungen mit, welche, zu meist aus Fachwerk bestehend, rasch Feuer fiengen. Bald war auch die Fabrik selbst von den immer weiter züngelnden Flammen ergriffen, die himmelhoch aufschlugen und riesige Funkenarben bis auf die andere Seite der Vega warfen, an deren einem Ufer die Fabrik stand. Es ist geradezu ein Wunder zu nennen, daß Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen sind. Der Schrecken erreichte seinen Höhepunkt, als 2000 Mastochsen, um deren Rettung sich der Span des Etablissements das größte Verdienst erwarb, brüllend und alles vor sich in die Flucht jagend, aus den Stallungen hervorbrachen, und als die in die Vega abgelassenen Spiritusvorräthe zu brennen anfiengen und sich der Fluss in einen grün und blau brennenden Feuerstrom verwandelte. Der Brand währte mit ungeschwächter Heftigkeit bis gegen 4 Uhr morgens. — Die Direction der Fabrik ersuchte das Wiener Schlachtvieh-Commissariat, es wolle die inländischen Mastanstalten avifiren, einstweilen keine Mastochsen nach Wien zu senden, da sie infolge Mangels an Schlempefutter genöthigt sei, 700 Stück Ochsen dahin zu dirigieren. — Der Schaden ist ein ungeheurer, wäre aber noch viel bedeutender gewesen, wenn das Etablissement nicht seit geraumer Zeit sein Erzeugnis an Spiritus alltäglich abgeliefert hätte, so daß am Tage des Brandes bloß zwei Waggonladungen Spiritus in demselben vorhanden waren. Das Etablissement war auf 1.315.000 fl. zu gleichen Theilen bei der North British und bei der Franco-Hongroise versichert, und zwar die Gebäude mit 800.000 fl., die Mastochsen mit 355.000 fl., die Getreidevorräthe mit 160.000 fl.

(Standrechtlich erschossen.) Aus Sarajevo wird vom 30. Juli geschrieben: „Heute früh um 8 Uhr wurde hier ein Serbe wegen Straßenraubmordes standrechtlich erschossen. Das Urtheil schien wenig Eindruck auf den Räuber gemacht zu haben, denn auf dem Wege zu dem Richtplatze — einem Hügel westlich der Kovacic'schen Brauerei — fixierte er mit frechen Blicken das Publicum. Auf dem Richtplatze kam er zwar sehr blaß an, stieg aber ohne jede Hilfe vom Wagen und gieng festen Schrittes bis zu der ihm bezeichneten Stelle. Während des Vorlesens des Todesurtheiles wischte er nur einmal leicht mit der Hand über die Stirne, verrieth aber sonst nicht das geringste Zeichen von Aufregung. Erst als er niederknien sollte, schien ihm dies nicht recht gelingen zu wollen, denn er kniete nicht, sondern sank nach Art der Orientalen auf seine untergeschlagenen Beine. Kaum war dies geschehen und kaum hatte man ihm die Augen verbunden, traten Scharfschützen nahe an ihn heran; auf das Commando „Feuer!“ krachten vier Schüsse und dem Gefes war genüge gethan. Der Execution wohnten wohl an 1000 Menschen bei, Eingeborne aber waren darunter nur wenige.“

(Schachkampf.) Der große Wettkampf zwischen den beiden Schachmatadoren Dr. J. H. Zukertort und J. H. Blackburne, welcher seit mehreren Wochen das Auge der gesammten Schachwelt auf sich gezogen hatte, ist am 29. Juli in St. Georges' Chess-Club zu London durch Gewinn der vierzehnten Partie zugunsten des erstgenannten Meisters entschieden worden. Zukertort gewann sieben, sein starker Gegner nur zwei Partien, während fünf remis wurden. Mit dem Siege fällt dem Sieger das nette Sümmechen des Gesamteinsatzes von 200 Pfd. St. anheim. Nachdem Wilhelm Steinitz, der Ueberwinder Anderssens, Blackburnes und anderer, sowie erster Preisträger von Wien 1873, sich vom ersten Kampfe seit einer Reihe von Jahren zurückgezogen hat, mindestens aber seit langer Zeit unthätig auf seinen Lorbeeren ruht, wird man nicht länger anstehen können, dem Gewinner des ersten Preises vom Pariser internationalen Schachcongress 1878, dem Sieger in glänzender Weise über Rosenthal, dem französischen, und Blackburne, dem britischen Vorkämpfer, die Palme der Vorkämpferschaft (Championship) der Welt für die Jetztzeit und bis auf weiteres zuzuerkennen.

(Schiffbrüche.) Während der vergangenen Woche wurden in London sechzehn Schiffbrüche angemeldet, wodurch deren Gesamtzahl für das laufende Jahr auf tausend gebracht wird, das ist eine Zunahme von zweihundert im Vergleich mit demselben Zeitraume des vorigen Jahres. Der annähernde Wert des verloren gegangenen Eigenthums betrug 3 Millionen Pfund Sterling. Drei Fahrzeuge giengen auf der Höhe der Küsten des Vereinigten Königreichs zugrunde und zwei wurden auf offener See verlassen. Dreißig Personen kamen bei den obigen Schiffbrüchen ums Leben.

(Explosionen.) Eine Depesche aus Mexiko meldet eine schreckliche Explosion in einem Pulvermagazine in Mazatlan, die den Tod von 70 Personen zur Folge hatte. Auch hat in Peoria, Illinois, eine ernste Kessel-explosion in einer Destilliererie stattgefunden, wobei acht Personen ihren Tod fanden und mehrere andere verletzt wurden.

(Jagd waggons.) Die Pennsylvania-Eisenbahn ist, wie amerikanische Blätter mittheilen, seit kurzem im Besitze zweier Waggons für Jagdgesellschaften, welche mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet sind, die ein moderner Nimrod nur wünschen kann. Sie enthalten Ruhebetten für zwölf Personen, einen Eisschrank zur Aufbewahrung von Lebensmitteln und Bild, Schränke für Gewehre, Munition und Wein, sowie Räumlichkeiten zum Unterbringen von zwölf Hunden. Sie sind lustig und so prachtvoll ausgestattet, wie die Palastwagen. Die Achsen sind so eingerichtet, daß die Waggons auf jeder Linie des amerikanischen Eisenbahnnetzes laufen können. Einer derselben ist zu Ehren des berühmten amerikanischen Jägers „David Crockett“ und der andere nach dem vielleicht noch berühmteren englischen Fische-reisfreunde „Isaac Walton“ genannt. Es herrscht eine stetige Nachfrage nach diesen Wagen; dieselben sind von Privatgesellschaften im voraus für die Jagdzeit bestellt worden.

Locales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Schluß.)

VIII. Der Secretär berichtet, daß die Marktgemeinde Neumarkt sich an den k. k. Bezirksschulrath Krainburg wegen der Errichtung einer Gewerbeschule für Oberkrain im Orte Neumarkt gewendet habe. Die k. k. Bezirkshauptmannschaften Krainburg und Radmannsdorf sprachen sich für die Errichtung einer Gewerbeschule in Krainburg aus. Der k. k. Landesenschulrath wünscht von der k. k. Landesregierung dieselben Daten, wie bei dem Gesuche der Stadtgemeinde Stein, meint jedoch, daß, soferne die Bedingungen zur Errichtung, beziehungsweise zu einer gedeihlichen Wirksamkeit einer Gewerbeschule, welche einen möglichst zahlreichen Besuch von Seite gehörig vorgebildeter Zöglinge zur natürlichen Voraussetzung hat, noch nicht vorhanden wären, als erster Anfang die Activirung einer gewerblichen Zeichenschule im Anschlusse an das Staats-Untergymnasium in Krainburg, wo ein vorzüglich befähigter Zeichenlehrer angestellt ist, in Aussicht genommen werden möge. Das Comité hat die Ueberzeugung gewonnen, daß wohl an die Errichtung einer Gewerbeschule in Neumarkt und Krainburg in gegenwärtiger Zeit nicht gedacht werden kann, da man bisher die Errichtung einer solchen nicht einmal für Laibach erwirken konnte, obwohl man ohne Zaudern behaupten kann, daß eine solche in Laibach sich einer regen Frequenz erfreuen würde und von wohlthätigem Einflusse für die Hebung der Gewerbe in Laibach und auf dem Lande wäre. Das Comité hält jedoch dafür, daß eine gewerbliche Fachschule in Neumarkt sowie eine gewerbliche Zeichenschule oder eine gewerbliche Fortbildungsschule im Anschlusse an das Staats-Untergymnasium in Krainburg von den besten Folgen für die Gewerbe Neumarkts, Krainburgs und Umgebung, sowie insbesondere, als die Schule in Krainburg gewiß auch Zöglinge aus anderen Orten Oberkrains besuchen würden, auch für andere Orte wären.

In Würdigung dessen hat auch das Comité sowohl die Besichtigung der Hausindustrien als auch der übrigen vorherrschenden Erwerbszweige in dem Berichte an den krainischen Landesausschuß empfohlen. Aus diesem Grunde wären in dem Berichte an die k. k. Landesregierung die gewerblichen Verhältnisse der fraglichen Orte auf Grund der der Kammer zu Gebote stehenden Daten zu besprechen und die Errichtung einer gewerblichen Fachschule in Neumarkt sowie einer gewerblichen Zeichen- oder gewerblichen Fortbildungsschule in Krainburg im Anschlusse an das Staats-Untergymnasium warm zu befürworten. Demnach wird der Antrag gestellt: Die Kammer wolle in diesem Sinne ihre Wohlmeinung an die k. k. Landesregierung abgeben.

Der Antrag wurde stimmeinhellig angenommen.

IX. Der Vermögens-Verwaltungsausschuß der Ortschaft Neulag ist mit dem Gesuche vom 1. September 1879 um die Bewilligung zur Abhaltung eines Viehmarktes am 18. Mai jeden Jahres eingeschritten. Gegen die Creierung dieses Marktes sprachen sich zwei marktberichtigte Orte des Steuerbezirkes Gottschee aus, die übrigens von keiner Seite eine besondere Befürwortung erfahren kann, weil im Bezirke Gottschee von 58 Märkten 11 auf den Monat Mai fallen, von denen einige sogar in von Neulag nicht weit entfernten Orten abgehalten werden. Die Kammer hat sich in der Sitzung am 24. September 1880 gegen die Vermehrung der Märkte in dem von Neulag nicht weit entfernten Orte Alltag ausgesprochen und kann daher auch, da die Verhältnisse sich nicht geändert haben, für die Bewilligung des hier erbetenen Marktes nicht

